

welche man sowohl von der Rednerbühne als von den verschiedenen Plätzen aus der Staatsregierung entgegengesetzt hat. Dies kann um so weniger jetzt in meiner Absicht liegen, je mehr ich, wie gewiß auch die hohe Kammer, mit großem Verlangen der Erwiederung entgegen sehe, welche der verehrte Referent, dessen ausgezeichnete Kenntnisse, Gründlichkeit und Wärme für die Sache, der es gilt, in Schrift und Wort ich vollkommen anerkenne, der aber, ungeachtet dieser vortrefflichen Eigenschaften, gern mit mir das Bekenntniß niederlegen wird, ja solches in dem von ihm so gründlich ausgearbeiteten Berichte selbst schon niedergelegt hat, daß wir alle Menschen sind, die irren können, bereits am Montage, nach Beendigung des Vortrags, welchen ich zu Anfang dieser Discussion zu halten die Ehre hatte, für eine spätere Zeit angekündigt hat, und auf welche ich mir freilich zu seiner Zeit den Schlußsatz vorbehalten muß. Der Zweck meines heutigen kurzen Vortrags ist nur ein wohlgemeintes Wort, ehe die Verhandlung fortgesetzt wird, vielleicht — ich habe dies Ihnen zu überlassen — ein Wink für die Art und Weise der Fortsetzung unsers gemeinschaftlichen Strebens nach Wahrheit; ein Wort, zu welchem ich mich schon früher veranlaßt gefunden haben würde, wenn ich, neben so vielem Trefflichen, was gewiß von Ihrer Seite gesprochen worden ist, so manche Aeußerungen, welche — ich sage dies offen zu meinem innigen Bedauern — in diesem Saale vernommen worden sind, wirklich hätte erwarten können. Ich kenne, meine Herren, die Macht des Spruchs: „Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über.“ Ich weiß ferner an mir selbst aus Erfahrung, daß die Wahrheit nicht süß sein kann, nicht süß sein soll; und, glauben Sie mir, ich werde mich nie über die Bitterkeit der Wahrheit beschweren, soweit ich in dem geschriebenen oder gesprochenen Worte wirklich Wahrheit und nichts Fremdartiges, nichts Anderes, als Wahrheit erkenne, und wie Jeder, der ehrlich das Gute, das Bessere, mit einem Worte, Fortschritte liebt, zu erkennen habe. Dies ist aber eben die gefährliche Klippe, an welcher wir Alle, mehr oder weniger, zu scheitern Gefahr laufen; ja, ich glaube mich Ihrer Zustimmung erfreuen zu dürfen, und der Erfolg möchte bisher schon es bestätigen, wenn ich hinzufüge, es ist eine Klippe, der wir um so mehr ausgesetzt sind, je wärmer unser Herz für die Sache, der wir unsre Kräfte widmen, schlägt. Wie leicht überschreiten wir das Gebiet der Wahrheit da, wo es darauf ankommt, Wünsche, die wir hegen, und deren Förderung wir vieljähriges Studium, angestrenzte Thätigkeit bis in die späte Nacht, ja wohl selbst einen Theil unsrer Gesundheit opfert, auch erfüllt zu sehen, oder wo wir, was ich von Ihnen Allen annehme, von dem Werthe desjenigen Gutes, für dessen Erringung wir kämpfen, nicht bloß warm uns fühlen, sondern glücken. Wärme, meine Herren, thut wohl, belebt, fördert das Wachsthum und Gedeihen, also die Fortschritte, wie in der Natur, so auch im Staatsleben; glühende Kohlen dagegen versengen, verderben, ja vernichten wohl gar das, was durch Wärme in seinem Wachsthum gefördert werden würde. Es gibt, wer wollte dies leugnen, Vieles, was für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit spricht, oder doch zu sprechen scheint. Wie wäre es sonst erklärbar, daß so

viele gewichtige Stimmen, gegen die gleich gewichtvollen der Gegner, für dieselbe sich erhoben haben? Der Freund seines Vaterlandes kann und muß sich daher die Frage stellen: Ist wirklich mit überwiegenden Gründen zu erwarten, daß bei Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Hauptzweck jeder Untersuchung, die Wahrheit zu finden, sicherer, vollständiger, auf kürzerem Wege und mit weniger Kosten werde erreicht werden? Man kann und muß sich die Frage vorlegen: Ist es wahr, daß nur bei Annahme von Mündlichkeit und Oeffentlichkeit das System der relativen Strafen nicht bloß im Criminalgesetzbuche zu finden, sondern auch in der Praxis bei den Gerichtshöfen vollständig zu erkennen sein werde? Man kann und muß die Frage aufwerfen: Ist es gegründet, daß Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, im Gegensatz zur Schriftlichkeit und Nichtöffentlichkeit, — Vortheile und Nachtheile gegen einander abgewogen — größere Garantien für eine gerechte Criminalrechtspflege darbieten? Man kann und muß sich die Frage vorlegen: Ist es wirklich an dem Inquisitionsproceß zu tadeln, daß nach selbigem, wie zugestanden wird, ein Geständniß des Schuldigen als wünschenswerth erachtet wird, oder ist diese Ansicht, richtig aufgefaßt und richtig festgehalten und ausgeführt, dem Richter, als solchem, wie als Menschen, gleichmäßig geboten?

Der warme Freund des Vaterlandes kann und muß sich die Frage stellen: Ist für das allgemeine Beste, für Gerechtigkeit und Sicherheit im Staate mit überwiegenden Gründen mehr Gewinn zu erwarten, wenn statt rechtsgelehrter Richter Geschworne das Erkenntniß fällen, welche, frei von denjenigen Fesseln, die Entscheidungsgründe und zweite Instanz dem rechtskundigen Richter auflegen, zugleich im Stande sind, oder doch indirect wenigstens die Macht haben, bei dem Spruch über Schuld oder Unschuld ihrer Mitbürger mehr dem menschlichen, und daher — denn Gott legte dasselbe in unsere Brust — an sich keineswegs zu tadelnden Gefühle, also mehr dem Gesetze, welches sie in ihrem Innern zu finden glauben, als dem bürgerlichen Gesetze zu folgen, mehr Begnadigung, als wirkliche Rechtspflege auszuüben? Oder ist, wo es dahin kommt, die Gefahr zu groß, daß an die Stelle von Ordnung, Recht und Gerechtigkeit Unordnung, Willkür und somit selbst Ungerechtigkeit trete, als daß man denjenigen so unbedingt tadeln könnte, der, wie dies von Seiten eines Mitglieds der ersten Kammer (welches übrigens keineswegs für die Inquisitionsmaxime sprach und stimmte) geschah, erklärt: „Ich gestehe, daß, wäre in dem Deputationsgutachten der außerordentlichen Deputation der zweiten Kammer die Rede von Geschwornengerichten, ich mich mit Hand und Fuß dagegen erklären würde“? oder, wie ein anderes Mitglied derselben hohen Kammer äußerte: „Ich würde mein Vaterland beklagen und beweinen, wenn es dahin käme, daß ein solches Institut eingeführt würde“? Bieten sich uns demnach so viele hochwichtige Fragen zur sorgfältigsten Erörterung dar, denen ich noch viele andere anschließen könnte, z. B.: ob der Stand der Wissenschaft Oeffentlichkeit und Mündlichkeit fordere, und was hier